

LANDES

lvbg

landesverband  
berliner galerien

VERBAND  
BERLINER  
GALERIEN

GEGRÜNDET  
1995

KUNST  
VERMITTELN –  
KÜNSTLER  
FÖRDERN –  
SAMMLUNGEN  
BETREUEN :

DIE GALERIEN  
IM LVBG

## 20 Jahre Landesverband Berliner Galerien – Eine Erfolgsgeschichte



In der Nachfolge der West-Berliner Interessengemeinschaft Berliner Kunsthändler (IBK) gründeten 26 Galeristinnen und Galeristen im März 1995 den Landesverband Berliner Galerien (lvbg). Damit begann eine aufregende Zeit der Interessenvertretung unter den besonderen Bedingungen eines sich wiedervereinigenden Deutschlands in der neuen Hauptstadt Berlin.

Es herrschte Aufbruchstimmung, wenngleich die absehbaren politischen Veränderungen auch zur Verunsicherung beitrugen. Berlin entwickelte sich schnell zum kulturellen Schmelztiegel der Republik, seine internationale Attraktivität wuchs. Die Stadt der Kreativen bildete den Humus für die weltweit einmalige Chance, die Entwicklung einer Metropole maßgeblich neu und mitzugestalten.

Der sich rasant verändernden Galerienlandschaft Berlins eine engagierte und gut organisierte Interessenvertretung an die Seite zu stellen, ist sicherlich eines der großen Verdienste des neuen Landesverbandes. Dies hat ihn denn auch in den vergangenen zwanzig Jahren zu einer der aktivsten Galerienvereinigungen in Deutschland werden lassen.

Durch seine vielfältigen Initiativen und Aktionen – siehe Chronik auf Seite 17 ff – wird der Verband im kultur- und wirtschaftspolitischen Raum als Ansprechpartner gesucht und in der Öffentlichkeit als engagierter und profunder Förderer und Vermittler der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts wahrgenommen – nicht zuletzt durch die Herausgabe des periodischen Kunstkalenders Berliner Galerien + Museen.

Mit annähernd 3.000 Ausstellungen im Jahr und 60.000 qm Ausstellungsfläche sind die Berliner Galerien das größte Museum der Stadt und erfüllen einen nicht hoch genug zu bewertenden gesellschaftlichen Kulturauftrag.

Mit dem ambitionierten, seit 2006 vom Landesverband organisierten und vom Land Berlin und der Europäischen Union geförderten Programm Art from Berlin, der Präsentation Berliner Galerien auf internationalen Kunstmesseplätzen, wirbt der IvbG weltweit für Berlin als größten Galerienstandort Europas. Durch die jüngste Initiative des Landesverbandes, das AArtist in residence-Programm mit dem Auswärtigen Amt, strahlt dieses jahrelange internationale Engagement nun auch positiv in die Stadt zurück.

Dass dies alles von Galeristinnen und Galeristen neben ihrer eigentlichen Galeriearbeit im unbezahlten Ehrenamt und einer sehr professionellen Geschäftsstelle auf den Weg gebracht wurde, kann nicht oft genug hervorgehoben werden. Ich danke in diesem Zusammenhang vor allem den in den jeweiligen Vorständen aktiven Kolleginnen und Kollegen, der Geschäftsstelle mit Anemone Vostell und Team für ihr besonderes Engagement und den Mitgliedern für ihr Vertrauen und ihr Bewusstsein für die Notwendigkeit einer starken Interessenvertretung.

Um den zunehmenden Herausforderungen nicht nur am Kunstmarkt auch in Zukunft begegnen zu können, erhoffen wir uns weiterhin eine breitgefächerte Unterstützung aus Kultur, Wirtschaft und Politik für einen starken und vielfältigen Galerienstandort Berlin.

Sein 20jähriges Jubiläum im September wird der IvbG mit einer gemeinsamen Ausstellung seiner Mitglieder während der Berlin Art Week feiern. Die kuratierte Ausstellung Katzensgold zum Entstehungsprozess von Kunst zeigt Vorstudien und Skizzen zu realisierten Kunstwerken und findet als Sonderausstellung auf der Kunstmesse Positions Berlin (17. bis 20. September 2015) in der Arena in Berlin-Treptow statt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch dort oder in den Galerien des IvbG.

Werner Tammen  
Vorsitzender Landesverband  
Berliner Galerien (IvbG)



**Berlin hat sich zu einer weltoffenen und kulturell vielfältigen Metropole entwickelt. Künstler und Galerien konzentrieren sich nicht nur auf wenige, angesagte Quartiere in Mitte, sondern durchziehen die gesamte Stadt. Die Szene wird als eine der interessantesten im internationalen Geschäft geschätzt. Mit dem Gallery Weekend und der Berlin Art Week ist es uns gelungen, zwei wichtige Formate zu schaffen, die Sammler, Händler und Kulturtouristen nach Berlin bringen.**

Berlin stellt mit rund 400 Galerien den größten Kunstmarkt in Deutschland. Über die Hälfte der Umsätze mit Kunstgegenständen in Deutschland werden inzwischen in Berlin erwirtschaftet. Die Bandbreite reicht von kleinen Galerien, die eher im Nebenerwerb betrieben werden, bis hin zu international renommierten Galerien. Sie bieten mehr als 6.000 Berliner Künstlern eine wichtige Ausstellungsfläche. Die Hauptstadt gilt weltweit als einer der wichtigsten Standorte der zeitgenössischen Kunstproduktion und hat sich zu einer der bedeutendsten Drehscheiben Europas entwickelt. Dazu beigetragen hat allen voran der Landesverband Berliner Galerien (lvbg) mit seiner spannenden Mischung aus traditionsreichen Berliner Galerien, projektorientierten Newcomern und internationalen Galeriedependancen. Durch aktive Unterstützung der Galeriszene, regelmäßige Ausstellungsprogramme und geführte Galerienrundgänge bietet er darüber hinaus Kunstliebhabern die Möglichkeit eines fachkundig moderierten Zugangs zur Berliner Galeriszene.

Besonders freue ich mich auf den digitalen Kunstkalender, der in diesem Herbst gelauncht wird. Außerdem vertritt der lvbg seit nunmehr fast 10 Jahren mit dem Format Art from Berlin die Berliner Galeriszene auf internationalen Messeplätzen – von Miami über Basel bis Istanbul – und wirbt als wichtiger Botschafter für die herausragende Berliner Produktion.

**Ich gratuliere dem Landesverband Berliner Galerien zu seinem 20-jährigen Jubiläum. Diese vielen Impulse und das vielfältige Engagement für den Kreativstandort Berlin wünsche ich der Stadt und dem lvbg noch viele weitere Jahrzehnte.**

Guido Beermann  
Staatssekretär für Wirtschaft,  
Technologie und Forschung

## **Der Landesverband Berliner Galerien (lvbg) begeht in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum. Ich gratuliere im Namen des Berliner Senats.**

Es war 1995, als 26 Berliner Galerien die Gründung des lvbg besiegelten. Damals konnte noch niemand ahnen, wie erfolgreich die Arbeit des Verbandes werden würde und wie unabdingbar für die ansässigen Galeristinnen und Galeristen.

20 Jahre aktive Interessenvertretung der Berliner Galerien national und international, 20 Jahre Öffentlichkeitsarbeit für die Programme und Veranstaltungen der Szene, 20 Jahre rund um die Uhr Rat und Tat für die Mitglieder – diese Bilanz kann sich sehen und feiern lassen.

Versucht man nach dem Galerien-Faltplan durch Berlin zu wandern, so sollte man sich dafür viel Zeit nehmen – denn die hiesige Galerienlandschaft ist nahezu unüberschaubar und variantenreich: Über die ganze Stadt verteilen sich Galerien der unterschiedlichsten Größe und der verschiedensten Schwerpunkte, manche blicken auf eine lange Tradition zurück, manche bestehen erst wenige Jahre oder gar Monate. Umso wichtiger ist nicht nur die Profilierung der einzelnen Standorte, sondern auch die Verfolgung gemeinsamer Interessen: soll doch nichts weniger als Kunst in all ihren Facetten erfolgreich an den Mann, die Frau gebracht werden. Aber nicht nur das Merkantile spielt hierbei eine Rolle, sondern auch der kulturelle Vermittlungsaspekt. Die zahlreichen Ausstellungen in den Berliner Galerien sind ein Gewinn für die Berliner Kultur.

**Für die nächsten 20 Jahre wünsche ich dem lvbg nicht nur Erfolg, sondern weiterhin viel Ausdauer und Leidenschaft bei seinem kreativen Engagement für die Berliner Galerien und die durch sie vertretenen Künstlerinnen und Künstler.**

Tim Renner  
Staatssekretär für  
Kulturelle Angelegenheiten

# Ein einigermaßen erklärliches Wunder Die Berliner Galerien- landschaft nach 1990 einmal anders dargestellt

Über Kunst in Berlin, wie sie sich nach 1990 entwickelt hat, existieren Bildbände, Bücher mit klugen Texten und Filme. Was es jedoch noch nicht gibt, ist ein digitaler Stadtplan ähnlich den animierten Seekarten in modernen Meereskundemuseen: so genannte Interaktive Tische, auf deren horizontalen Touchscreens sich die Strömungen, Schiffsrouten und Schadstoffeinträge in Ozeanen nachverfolgen lassen – je nachdem, welche Funktion der Besucher wählt. Für das Berlin nach 1989 könnte solch eine bewegte Karte ein Stadtplan mit kleinen Zeichnungen von markanten Gebäuden wie Fernsehturm und Brandenburger Tor sein.

Berührt der Besucher die Schaltfläche mit der Aufschrift „Galerien“, leuchten deren Standorte in chronologischer Folge als rote Punkte auf. So erhellen sich zunächst die ehemaligen West-Bezirke Charlottenburg, Schöneberg und Kreuzberg, während auf der Auguststraße in der alten Stadtmitte, die zu Ost-Berlin gehörte, nur zwei einzelne Punkte glimmen. Doch läuft die Animation weiter durch die 1990er Jahre, geht es Schlag auf Schlag. Immer mehr Tupfen ziehen sich vom Hackeschen Markt bis zum Brecht-Haus und zur Volksbühne, in den Nullerjahren dann glüht es hinter dem neuen Hauptbahnhof. Und obwohl ganze Areale wieder erlöschen, nimmt die Zahl der Markierungen stetig zu – bis in die Gegenwart mit rund 400 Galerien. Mancherorts, wie in Schöneberg, ballen sie sich zu Clustern. Auch ein Muster lässt sich erkennen. Die meisten liegen in innerstädtischen Altbaugebieten, oft in Nähe großer Ausstellungshäuser wie der Neuen Nationalgalerie und den KW, den Kunst-Werken, aber schon dringen einige Punkte in weniger erhellte Viertel vor, nach Friedrichshain etwa oder Neukölln.

Was solch ein animierter Stadtplan allerdings nicht erklärt: warum und wie Berlin, eine hoch verschuldete Stadt, deren Straßenbild nicht nur auch heute

noch vom Zweiten Weltkrieg zeugt, sondern auch von den fünf politischen Systemen, die Deutschland im 20. Jahrhundert prägten – warum ausgerechnet diese Stadt eine in Europa nach 1989 einmalige Vermehrung und Verdichtung von Galerien ermöglicht hat. An den viel zitierten preiswerten Mieten allein kann es nicht gelegen haben, denn sonst müssten in jüngster Zeit mehr Punkte verglühen oder aber an den Stadtrand abwandern.

Doch wie jeder gute Interaktive Tisch bietet auch dieser Schaltflächen an, die fachübergreifende Zusammenhänge sichtbar machen. So lässt sich ein Feld mit einer Liste politischer Ereignisse öffnen, das parallel zum Strom der Punkte aufleuchtet. Da wird beispielsweise der Hauptstadtbeschluss von 1991 angezeigt oder der Ende der 90er Jahre beginnende Regierungsumzug. Schließlich hat die Ausstattung der neuen Regierungsbauten mit zeitgenössischen Arbeiten auch aus Berlin der örtlichen Kunstszene einen gewaltigen An Schub gegeben. Auch die Erweiterung der EU und der Euro würden erwähnt. Sie haben Kunsthandlern wie Kunst die Wege über den Kontinent in eine Stadt erleichtert, die ziemlich genau in der Mitte zwischen Stockholm und Venedig, Brüssel und Warschau liegt. So haben sich im Zentrum Europas nicht nur Galerien vom Rhein oder aus Süddeutschland niedergelassen. Würde der Nutzer des digitalen Stadtplans die Galerienpunkte antippen, poppten Fenster auf: mit Porträts der Galeristen, dem Jahr, in dem sie in Berlin eröffnet haben und ihrer Herkunftsstadt – und da stünde dann Stockholm genauso wie Prag, Cluj wie Paris.

Allerdings tauchten in dieser Leiste auch Umstände auf, die den Gründeroptimismus schmälerten: das Ende der Berliner Messe Art Forum, die wachsende Konkurrenz der Auktionshäuser sowie allen voran die Rezession in den 90er-Jahren und die Finanzkrise. Doch obwohl kurz nach dem Börsencrash 2008 einige Punkte erloschen, haben all diese Dämpfer die Vermehrung der Galerien nicht aufhalten können. Berlin scheint zumindest in dieser Hinsicht krisenfest zu sein – oder genauer: krisenfest, da erfinderisch zu machen. Wochenenden der offenen Türen, Führungen nach Feierabend, Bankkredite für Kunstkäufer, gemeinsame Auftritte auf auswärtigen Messen, Umzüge in größere oder kleinere, aufregendere oder nüchternere Räume – aus den Galerien sind immer Ideen gekommen, wie dem schwierigen Standort Vorteile abzugewinnen sind.

Und schwierig ist er ja tatsächlich. Der Interaktive Tisch hält auch Weltkarten bereit, wie man sie aus politischen Atlanten kennt, und die verzeichnen mit farbigen Säulengrafiken und unterschiedlich großen Kreisen ganz genau, dass Bürger anderer Städte

Europas über mehr Kapital verfügen, umliegende Regionen wohlhabender sind, dass dort entweder mehr Menschen wohnen, die Flughäfen größer sind oder die Kunstmessen bedeutender. Dafür punktet Berlin auf anderen Gebieten. Die Säulen der Grafiken schießen empor bei Theatern und Konzertsälen, bei kommunalen Galerien und den Kunstvereinen, dieser grunddeutschen Erfindung, bei öffentlich geförderten Ateliers und den von Künstlern geleiteten Projekträumen. Und klickt man einige politische Parameter an – von der verbürgten Freiheit von Meinung, Kunst, Presse und Religion über die Straffreiheit von Homosexualität bis zur Selbstverständlichkeit, mit der Frauen auch nachts allein auf die Straße gehen – zeigt sich, dass es das reiche Kulturleben zusammen mit dem liberalen Klima und der sozialen Stabilität sein müssen, die Kulturschaffende in die Stadt ziehen. Allein 10.000 Künstler, so schätzt der regionale Berufsverband, sollen inzwischen an der Spree leben. Ohne sie wäre aus Berlin nicht jene Kunststadt geworden, die Galeristen anzieht, obwohl anderswo mehr Käufer zu beobachten sind.

Wer wollte, könnte pro Woche 700 Ausstellungen besuchen. Doch wer kann und will das schon. Wichtiger ist, dass die Vielzahl der Schauen in Museen, Galerien und Kunstvereinen stilistische und inhaltliche Vielfalt ermöglicht. Es gibt in Berlin keine dominanten Schulen mehr. Das fordert den Betrachter. Er muss eine Auswahl treffen, die Woche hat nur sieben Tage. Er braucht Maßstäbe, die vor allem ihn selbst überzeugen. Höchste Zeit, die virtuelle Welt des Interaktiven Tisches zu verlassen und hinaus in die Praxis zu gehen – Kriterien lassen sich am besten im Angesicht der Kunst entwickeln – sowie in Gesprächen über sie und die Umstände, unter denen sie entsteht. Und bei der Vielfalt, bei all den raschen Veränderungen in Berlin werden sich künftig noch mehr Gelegenheiten zu kontrovers erhellenden Debatten bieten als bisher.

Claudia Wahjudi  
Kunstredakteurin beim Berliner  
Wochenmagazin Zitty



## Quo vadis, Galerist? Der Kunstmarkt im Wandel – Herausforderung für die klassische Galeriearbeit

**Ein Gespräch mit den Berliner Galeristinnen Eva Poll (Galerie Poll, gegründet 1968), Cornelia Wichtendahl (GALERIE WICHTENDAHL, gegründet 2005) und dem Galeristen Thomas Schulte (Galerie Thomas Schulte, gegründet 1991, bis 2000 Franck + Schulte)**

Der Kunstmarkt hat sich in den vergangenen beiden Jahrzehnten nicht nur am Galerienstandort Berlin, dem größten in Europa, stark verändert. Konzentrierte sich der Handel im 20. Jahrhundert noch stark auf den europäischen und US-amerikanischen Markt, so gewinnen heute besonders asiatische und lateinamerikanische Marktplätze immer mehr Bedeutung. Darüber hinaus spielt das Internet eine wichtige Rolle im internationalen Handel mit zeitgenössischer Kunst.

Welchen Stellenwert hat Ihrer Meinung nach vor diesem Hintergrund die klassische Galeriearbeit – die Entdeckung, die Förderung und Vermittlung lebender Künstler in eigenen Galerieräumen mit regelmäßigen Ausstellungen? Wie reagieren Sie auf diese Herausforderungen?

**C.W.: Der Stellenwert der klassischen Galeriearbeit mit der Vermittlung von zeitgenössischer Kunst durch Ausstellungen, Messeteilnahmen und Gespräche ist unverändert groß, denn das Internet erreicht zwar mehr Menschen, hat aber nur begrenzte Möglichkeiten der Vermittlung.**

**E.P.: Wir sind dazu übergegangen, weniger Ausstellungen im Jahr mit einer längeren Laufzeit zu zeigen, um in Zeiten des kulturellen Überangebotes mehr Zeit für die Vermittlungsarbeit zu gewinnen.**

**T.S.: Die klassische Galeriearbeit hat ihren Wert keineswegs verloren. Für die allermeisten Künstler ist es nach wie vor von größter Bedeutung, in einer Galerie ihre ersten Schritte in die Öffentlichkeit zu machen und das Vertrauen und im besten Fall den guten und ernstgemeinten Rat und die Unterstützung des Galeristen zu haben, der mit Überzeugung hinter ihnen steht und das dann auch über Jahre hinweg tut.**

**Ausstellungen sind eminent wichtig, um die Entwicklung eines Künstlers zu dokumentieren und ihn oder sie damit für die institutionelle Ebene von Museen und Kunstvereinen interessant zu machen. Sie zeigen gerade in einer Stadt wie Berlin die enorme Vielfalt und den Facettenreichtum der bildenden Kunst.**

Rekordergebnisse für zeitgenössische Kunst bei Auktionen, Kunst als Anlagegeschäft, Provisionsschwindel und Kunstfälschungen in Millionenhöhe haben der Branche in der Öffentlichkeit den Ruf eingebracht, nur am schnellen Gewinn interessiert zu sein. Kunst und Kommerz werden häufig in einem Atemzug genannt, vielfach wird die Arbeit des Galeristen auf den bloßen Handel mit Kunstgegenständen reduziert. Welchen Stellenwert hat der Sekundärmarkt im Galeriebetrieb aus Ihrer Sicht tatsächlich? Und welche Rolle spielt die kulturelle Vermittlungsarbeit des Galeristen / der Galeristin heute noch?

**E.P.: Der persönliche Kontakt, der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Galerist und Interessenten bleibt wichtig. Der Sekundärmarkt erschwert das Geschäft, weil zwischen den von lebenden Künstlern festgesetzten Preisen und den auf Auktionen für auf dem Markt nicht so bekannte Künstler erzielten Preisen häufig eine große Spanne klafft, die potentiellen Käufern schwer vermittelbar ist.**

**C.W.: In Galerien werden Künstler häufig das erste Mal einer Öffentlichkeit präsentiert. Galerien unterstützen die Arbeit der Künstler, indem sie einen Ausstellungsort bieten, die Werke gegenüber der Öffentlichkeit kommunizieren, durch Vermittlung an öffentliche Ausstellungsräume die Wahrnehmung vergrößern und durch Verkäufe die Weiterarbeit des Künstlers ermöglichen.**

**T.S.: Der überbordende Sekundärmarkt, in dem sich der Wiederverkauf von gerade erst vom Künstler oder seiner Galerie erworbenen Werken über Auktionshäuser immer rapider entwickelt, ist eine hässliche Seite unseres Geschäfts, die immer immensere und irrsinnigere Qualitäten annimmt. Enorme Investitionen und ebensolche Gewinne, manipulierte Märkte und fragwürdige Investment Charts verzerren das Bild der zeitgenössischen Kunst in der öffentlichen Wahrnehmung erheblich.**

**Man muss der Sensationslust entgegenwirken und eine Art geistige Bodenständigkeit verteidigen und vorleben. Das geht durchaus, auch auf einem hohen Niveau. Der Tanz ums goldene Kalb ist zwar nicht zu stoppen, aber man kann zeigen, dass es nicht nötig ist mitzutanzten.**

**Ein Werk für einen Sammler sinnvoll weiterzukaufen, kann hingegen durchaus zu den schöneren Erfolgen unseres Berufs gehören und diese Art von Beimischung macht Kunsthandel im seriösen Sinne auch für eine Programmalerie wichtig und attraktiv.**

**Auch der kulturelle Stellenwert unserer Galeriearbeit lässt sich bemessen. Wir können nach wie vor für**

**positive inhaltliche Werte einstehen und zeigen, wozu Kunst im besten Sinne im Stande ist. Sie hat vorausschauende und erahnende Kraft und kann die komplexen Aspekte unserer Existenz und gesellschaftlicher Entwicklung oft besser ausdrücken als jede Wissenschaft.**

Mit den Veränderungen auf dem Kunstmarkt hat sich auch das Berufsbild des Galeristen gewandelt. Großgalerien mit mehreren Standorten dominieren das Marktgeschehen, Kuratoren und Kunstberater treten in Konkurrenz zum klassischen Galeristen. Hohe Kosten für notwendige Messeteilnahmen und die gewachsenen Möglichkeiten der Selbstvermarktung von Künstlern durch das Internet bilden zusätzliche Härten.

Welches sind für Sie die drei wesentlichen Merkmale, die die Zusammenarbeit von Galerist und Künstler ausmachen? Wie grenzt sich das Berufsbild des Galeristen von dem des Kurators bzw. des Kunstberaters ab?

**T.S.: Langfristigkeit, Vertrauen und Bereitschaft zu großen Risiken sind für mich Merkmale, die ganz oben an stehen. Besonders die langfristige Bindung und das große Risiko sind die wesentlichen Unterschiede zum durchschnittlichen Berater und den meisten Kuratoren, die ja eine Karriere nur so lange für sich nutzbar machen müssen, wie es problemlos funktioniert. Einen Künstler aufzubauen, aufzufangen und geduldig durch ein Tal zu führen, ist nicht ihre Aufgabe.**

**C.W.: Künstler und Galerist bilden ein Team mit dem gemeinsamen Interesse an dem Werk des Künstlers und der Vermittlung des Werkes. Beide übernehmen ihren Teil in dieser Zusammenarbeit, bringen ihr Netzwerk ein, um gemeinsam weiter zu kommen, die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit zu vergrößern und eine finanzielle Sicherheit zu erreichen und damit das Entstehen neuer Kunstwerke zu ermöglichen.**

**E.P.: Der gute Galerist steht für ein Programm, eine Kunstrichtung und vertritt diese über einen langen Zeitraum, jenseits von Moden und Zeitgeist. Anders als es in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, ist die Eröffnung einer Galerie keine Garantie dafür, schnell viel Geld zu verdienen. Ausdauer und ein finanzieller Background sind essentiell für erfolgreiche Galeriarbeit.**

Das Gespräch führte Anemone Vostell  
Geschäftsleiterin Landesverband Berliner  
Galerien (lvbg) seit 2004.



**Der Landesverband Berliner Galerien (lvbg) vertritt die Galerien in Berlin und Region und setzt sich auf kultur- und wirtschaftspolitischer Ebene für die nachhaltige Entwicklung des Standortfaktors Kunst in Berlin ein. Er ist in zahlreichen Gremien der Kulturpolitik präsent und pflegt Netzwerke mit weiteren Partnern der Kunst.**

Die lvbg-Mitglieder zeichnen sich durch professionelle Galerietätigkeit im Sinne der durch die europäische Galerienvereinigung F.E.A.G.A. formulierten Standesrichtlinien aus. Mit ihrer Ausstellungstätigkeit gewährleisten sie kontinuierliche Vermittlungsarbeit der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts. Darüber hinaus übernehmen die Mitglieder die Förderung lebender Künstler durch Ausstellungen, Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit. Als Experten für zeitgenössische Kunst beraten sie öffentliche und private Sammlungen.

Der lvbg versteht es als seine Aufgabe, die Mitglieder fachspezifisch zu beraten und mit branchenrelevanten Informationen zu versorgen, z. B. durch die Ausrichtung von Fachseminaren zu Rechts-, Steuer- und Zollfragen. Bei Themen, die über den Galerienstandort Berlin hinaus für den Berufsstand von Bedeutung sind, arbeitet der Landesverband Berliner Galerien eng mit dem Bundesverband Deutscher Galerien (BVDG) zusammen.

**Bereitstellung des Galerienportals [www.berliner-galerien.de](http://www.berliner-galerien.de) für den Standort Berlin mit Verlinkung auf die Webseiten der Mitgliedsgalerien und weiterer Partner des Kulturbetriebs**

Herausgabe des Gesamt-Berliner Kunstfaltplans Berliner Galerien + Museen, mit einem Mitglieder-Rabatt von 50% auf den Programmeintrag sowie 25% Rabatt bei Anzeigenschaltung ab 1/4 Seite aufwärts (ab November 2015 auch online mit Vernissage-Newsletter)

Veranstaltung von Fachseminaren für Galeristen zu berufsspezifischen Themen mit Experten aus der Praxis; Mitglieder zahlen nur 50% der Seminargebühren

Sonderkonditionen für Mitglieder bei ausgewählten Unternehmen im Bereich Versicherung, Transport, Galeriesoftware / IT und mehr

Netzwerke auf kultur- und wirtschaftspolitischer Ebene am Standort Berlin & Region

Beratung und Vermittlung bei branchenrelevanten Fragen

Angebot von Marketing-Plattformen für Galerien, zum Beispiel Kunst & Wein

Durchführung geförderter Art from Berlin-Gemeinschaftspräsentationen auf internationalen Kunstmessen

Künstlerförderung zum Beispiel mit dem AArtists in residence-Programm in Kooperation mit dem Auswärtigen Amt

Im März 1995 gründen 26 Berliner Galeristen in der Nachfolge der West-Berliner Initiative Berliner Kunsthändler (IBK) den Landesverband Berliner Galerien (lvbg) für die wiedervereinigte Stadt mit dem Ziel, eine Berufsstandvertretung auf kultur- und wirtschaftspolitischer Ebene für die ganze Stadt zu schaffen.

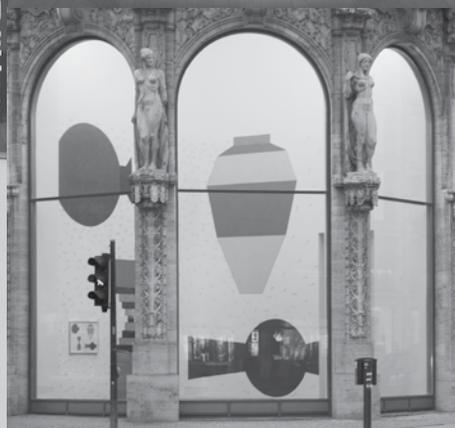
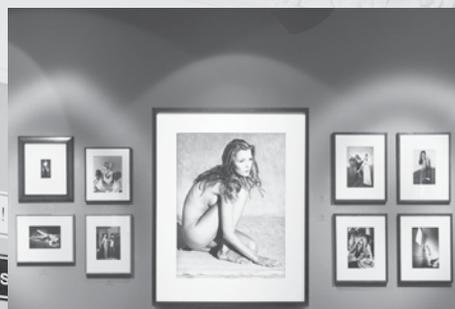
Unter dem Gründungsvorstand von Georg Nothelfer, Clemens Fahnemann, Ingrid Raab und Hans Redmann (†) publiziert der lvbg den ersten Gesamt-Berliner Kunstfaltplan – Berliner Galerien + Museen – mit dem aktuellen Programm der Galerien, Institutionen und Museen für zeitgenössische Kunst und verhilft dem Kunststandort Berlin so zu einer Übersichtskarte der Galeriequartiere der sich entwickelnden Kunstmetropole Berlin.

Bereits 1996 wird der im Herzen des alten Berlin liegende und für die Nachwendezeit symptomatisch leer stehende Marstall für die Gemeinschaftsausstellung Lichtblicke genutzt, zu der der lvbg sowohl eine Publikation zu den Berliner Galerien als auch ein Mappenwerk mit Zeichnungen in Berlin arbeitender Künstler von Rolf Behm, Costantino Ciervo, G. L. Gabriel, ter Hell, Thomas Lange, SUSI POP, Markus Schaller u.a. herausgibt.

1998 führt der lvbg das erste Galerien-Wochenende Rund um die Kunst durch, an dem die Mitgliedsgalerien von 12 bis 20 Uhr geöffnet haben. Auch hierzu erscheint eine Publikation, die die Arbeit der Galeristen im Berlin der Nachwendezeit dokumentiert.

Der Umzug der Bundesregierung nach Berlin wird vollendet, und der lvbg sorgt mit einer groß angelegten Unterschriftenaktion für die prominente Platzierung der Chillida-Skulptur vor dem Kanzleramt, wo sie bis heute steht und als Sinnbild der Berliner Republik wahrgenommen wird.

Eine Umfrage unter 300 Berliner Galerien in 2003 ergibt, dass sich Berlin zum größten Galerienstandort Europas herausgebildet hat. 33.000 qm Ausstellungsfläche, 24.000 qm Lagerfläche, knapp 2.000 Ausstellungen und 1,09 Millionen Besucher – so liest sich das Ergebnis der Arbeit der Galeristen am Standort Berlin 14 Jahre nach dem Fall der Mauer.



1996 initiiert der Ivbg für die zu diesem Zeitpunkt „obdachlose“ Berlinische Galerie eine Benefiz-Auktion, auf der der Auktionator und spätere Mr. MoMA, Peter Raue, über 200.000 DM erzielt, die dem Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur für den ersehnten Umzug überreicht werden.

Fortan initiiert und unterstützt der Ivbg weitere Projekte am Kunststandort Berlin. Er wirkt wesentlich an der Einrichtung des Kunstherbst Berlin mit und engagiert sich entscheidend für die Realisierung der Temporären Kunsthalle auf dem Schloßplatz – mit dem Ziel einer dauerhaften Kunsthalle für Berlin.

Von Anbeginn der Kunstmesse Art Forum Berlin (1996–2010) ist der Ivbg auf der Messe am Funkturm mit einem Informationsstand zum Galerienstandort Berlin vertreten und informiert Interessierte über die Galerien in der Stadt.

Die wachsende Kunstmetropole Berlin weist zwar eine hohe künstlerische Produktivität auf – die sich auch in der wachsenden Zahl der Galerien spiegelt – leidet aber – historisch bedingt – an Kapitalmangel. Seit 2006 führt der Ivbg die Art from Berlin-Präsentationen Berliner Galerien auf internationalen Messeplätzen von Seoul/Korea über Istanbul/Türkei und Basel/Schweiz bis nach Miami/USA durch.

2009 entwickelt der Ivbg als bundesweites Pilotprojekt das Kunstkauf-Finanzierungsmodell Berlin Art Finance, das in privatwirtschaftlicher Kooperation mit der Berliner Bank umgesetzt wird.

In Kooperation mit dem Verband Deutscher Prädikatsweingüter (VDP) führt der Ivbg seit 2009 die beliebte Veranstaltung Kunst & Wein durch.

Seit 2010 unterstützt der Landesverband Berliner Galerien (Ivbg) zusammen mit weiteren Partnern die Benefiz-Auktion zu Gunsten der Telefonseelsorge Berlin. Der Erlös der zur Versteigerung kommenden Werke zeitgenössischer Kunst stärkt die Suizidpräventionsarbeit der Telefonseelsorge.

Im Zuge des Ausstellungsprojektes based in Berlin in 2011 hat der Ivbg in Kooperation mit der Kulturprojekte GmbH durch die Veröffentlichung eines Leporellos sowie entsprechender Plakate für die Einbindung des Programms der Berliner Galerien in die Öffentlichkeitsarbeit des Landes gesorgt. Kurz darauf übernimmt der Ivbg als Reaktion auf die Abgabe der Kunstmesse Art Forum Berlin kurzfristig die gesamte Kommunikation des Kunstherbst Berlin

2011, schaltet Anzeigen, informiert das auswärtige Kunstpublikum zu den verschiedenen Messen und Veranstaltungen und führt es mit Artinsight in die Kunstviertel der Stadt.

Nicht zuletzt ist es der großen Galerienumfrage des Ivbg zum Kunstmarktplatz Berlin im Winter 2011/2012 zu verdanken, dass die Notwendigkeit der politischen Unterstützung des Kunstmarktes in der Berlin Art Week ihre Umsetzung findet. Die gut besuchte Pressekongresskonferenz im Roten Rathaus im Februar 2012 zeugte von einem großen Interesse an fundierten Zahlen und Fakten zur Situation und Perspektive der Kunstmetropole Berlin.

Seit 2013 befindet sich die Geschäftsstelle des Ivbg im Haus der Kulturverbände in der Mohrenstraße 63 in Berlin-Mitte. Der Verband arbeitet dort in einer Bürogemeinschaft mit dem Bundesverband Bildender Künstler (BBK), der Internationalen Gesellschaft für Bildende Kunst (IGBK), der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine (ADKV), dem Deutschen Museumsbund und dem Deutschen Kulturrat.

Gemeinsam mit dem Ivbg legt das Auswärtige Amt 2015 als erstes Bundesministerium ein inhouse residence-Programm für Künstlerinnen und Künstler mit Auslandsbezug auf, um den Anspruch der kulturellen Koproduktion mit der Bedeutung Berlins als internationalem Kunststandort zu verbinden.

Der Ivbg begeht sein 20-jähriges Jubiläum 2015 mit einer gemeinsamen Ausstellung seiner Mitglieder während der Berlin Art Week. Die von Constanze Kleiner kuratierte Ausstellung Katzensgold zum Entstehungsprozess von Kunst zeigt Vorstudien und Skizzen zu realisierten Kunstwerken und findet als Sonderausstellung auf der Kunstmesse Positions Berlin statt.

Zahlreiche weitere Initiativen und Aktionen haben den Ivbg zu einer der aktivsten Galerienvereinigungen auf Landesebene in Deutschland werden lassen, die immer mehr Zuspruch erfährt.

Voraussetzungen für die Aufnahme von Mitgliedern

**hauptberufliche Galerietätigkeit seit mindestens drei Jahren**

**Ausrichtung von mindestens vier Ausstellungen im Jahr**

**eigene, für die Präsentation von Kunst geeignete Räume**

**mindestens 20 Stunden Öffnungszeit pro Woche**

**Förderung lebender Künstler und entsprechende Öffentlichkeitsarbeit**

**Anerkennung der Standesregeln der europäischen Galerienvereinigung F.E.A.G.A.**

Voraussetzungen für eine Junior-Mitgliedschaft

**wie für die ordentliche Mitgliedschaft**

**mindestens ½ Jahr hauptberufliche Galerietätigkeit**

**geht mit Erfüllung der dreijährigen Galerietätigkeit in eine ordentliche Mitgliedschaft über**

Fördermitglieder und Ehrenmitglieder

**Institutionen oder Einzelpersonen können den Zweck und die Statuten des Verbandes als Fördermitglied unterstützen.**

**Ehrenmitglieder werden ausschließlich durch den Vorstand ernannt.**

Mitgliedsbeiträge pro Jahr

**Ordentliches Mitglied: 320 Euro**

**Aufnahmegebühr: 100 Euro**

**Junior-Mitglied: 160 Euro**

**Aufnahmegebühr: 50 Euro**

**Fördermitglied: ab 1500 Euro**

**Aufnahmegebühr: 500 Euro**

Den Aufnahmeantrag erhalten Sie über die Geschäftsstelle oder als Download unter [www.berliner-galerien.de](http://www.berliner-galerien.de)

Landesverband Berliner Galerien (lvbg) Vorstand

**Werner Tammen (Vorsitzender)**  
**Andreas Herrmann (Stellv. Vorsitzender)**  
**Gilla Lörcher, Nana Poll, Knut Maron Dorn**

Ehrenpräsidenten

**Eva Poll, Georg Nothelfer, Michael J. Wewerka**

Fördermitglied

**Allianz SE – Repräsentanz Berlin**

Geschäftsstelle

**Anemone Vostell, Geschäftsleitung**  
**Dr. Melanie Waldheim, Redaktion**

Mohrenstraße 63 10117 Berlin

T +49 (0)30 31019714

F +49 (0)30 31019715

[lvbg@berliner-galerien.de](mailto:lvbg@berliner-galerien.de)

[www.berliner-galerien.de](http://www.berliner-galerien.de)

[www.facebook.com/BerlinerGalerien](https://www.facebook.com/BerlinerGalerien)

Redaktion

**Nana Poll**

Gestaltung

**Slawek Michalt**  
**[www.michalt.de](http://www.michalt.de)**

Druck

**ruksaldruck**

**Fotos Seite 3** Glinka-Haus in Berlin-Mitte, Mohrenstraße 63, Foto: Beek100, 2009 **Seite 8** Ausstellungsansicht Hubert Scheibl: Babylon, courtesy Galerie Kornfeld, 2014, Foto: Gerhard Haug, Berlin **S.8** Marcus Deschler, Rainer Fetting, Salomé, courtesy Galerie Deschler **S.8** Ausstellungsansicht Gordon Matta-Clark. Office Baroque, courtesy The Estate of Gordon Matta-Clark und Galerie Thomas Schulte, 2010, Foto: Mathias Schormann **S.8** Ausstellungsansicht Eva Bertram, 2 Ein Kind, 1998–2009, courtesy Eva Bertram und zone B, 2010 **Seite 13** Ausstellungsansicht Alicja Kwade. Die Editionen 2008–2014, courtesy EDITION BLOCK, Foto: Uwe Walter, Berlin **S.13** Federico Guerri: Camera Series mit Betrachtern, courtesy de freo Gallery **S.13** Ausstellungsansicht Sturm und Bedrängnis: Caro Suerkemper, Matthäus Thoma, courtesy Galerie Gilla Lörcher, 2013, Foto: Cordia Schlegelmilch **Seite 16** Ausstellungsansicht Crossword 2, courtesy JORDAN / SEYDOUX, 2014 **S.16** Ausstellungsansicht Vintage Masterworks, courtesy Galerie CAMERA WORK **S.16** Wandmalerei von Stephen Willats im Corner Space der Galerie, Gruppenausstellung Teach Us To Outgrow Our Madness, courtesy Stephen Willats und Galerie Thomas Schulte, 2014 / 2015, Foto: Sergio Belinchon **S.16** Jan Smejkal, courtesy Galerie Kai Hilgemann, Neue Horizonte entdecken, Ausstellung anlässlich der EU-Ost-Erweiterung in Kooperation mit dem lvbg, Zollverein, Essen 2005

**Galerie Albrecht — Galerie ART  
CRU — Galerie Berlin — Galerie Berlin-  
Baku — EDITION BLOCK — Galerie  
Brockstedt Berlin — Brutto Gusto —  
C&Kunterwegs Galerie — CAMERA  
WORK — Circle Culture Gallery —  
Galerie cubus-m — de free gallery —  
Galerie Deschler — Galerie Horst  
Dietrich — Galerie Kai Dikhas —  
Galerie Dittmar — Galerie Eigenheim —  
entretempo kitchen gallery — Galerie  
Friedmann-Hahn — galerie gerken —  
Grundemark Nilsson Gallery — Galerie  
Michael Haas — Galerie Hartwich —  
Galerie Hirschmann — Galerie Carlos  
Hulsch — Galerie Hunchentoot — Galerie  
IRRGANG Berlin — janinebeangallery —  
JARMUSCHEK + PARTNER — JORDAN /  
SEYDOUX — Köppe Contemporary —  
GALERIE KORNFELD — LEE galerie  
BERLIN — Galerie LEO.COPPI — Galerie  
Gilla Lörcher | Contemporary Art —  
Anna Jill Lüpertz Gallery — Galerie  
Martin Mertens — mianki.Gallery —  
Robert Morat Galerie — Salongalerie  
»Die Möwe« — galerie georg nothelfer —  
photo edition berlin — PODBIELSKI  
CONTEMPORARY — Galerie Poll —  
Michael Reid — Galerie ROOT —  
SCHMALFUSS BERLIN — Galerie Thomas  
Schulte — Galerie Michael Schultz —  
Semjon Contemporary — Galerie  
Sievi — Galerie Springer Berlin —  
subject object — Galerie TAMMEN &  
PARTNER — TVDART Galerie —  
Werkstattgalerie — Westphal-Berlin —  
M. J. Wewerka Galerie — WICHTENDAHL  
GALERIE — Woeske Gallery —  
ZELLERMAYER Galerie — ZHONG  
GALLERY — zone B**

Stand: IV. Quartal 2015